

8. □ Alterssicherung

Bisher konnten sich die Deutschen auf die staatliche Rentenkasse verlassen, die über 80 Prozent ihres Renteneinkommens deckt. Daneben gibt es auch andere Formen der Altersvorsorge. So bestreiten die Amerikaner rund 40 Prozent aus privater Vorsorge, die Schweizer rund 35 Prozent aus Betriebsrenten. Allerdings hoffen auch die Deutschen kaum noch auf eine auskömmliche staatliche Rente: Nur noch jeder Vierte glaubt daran.

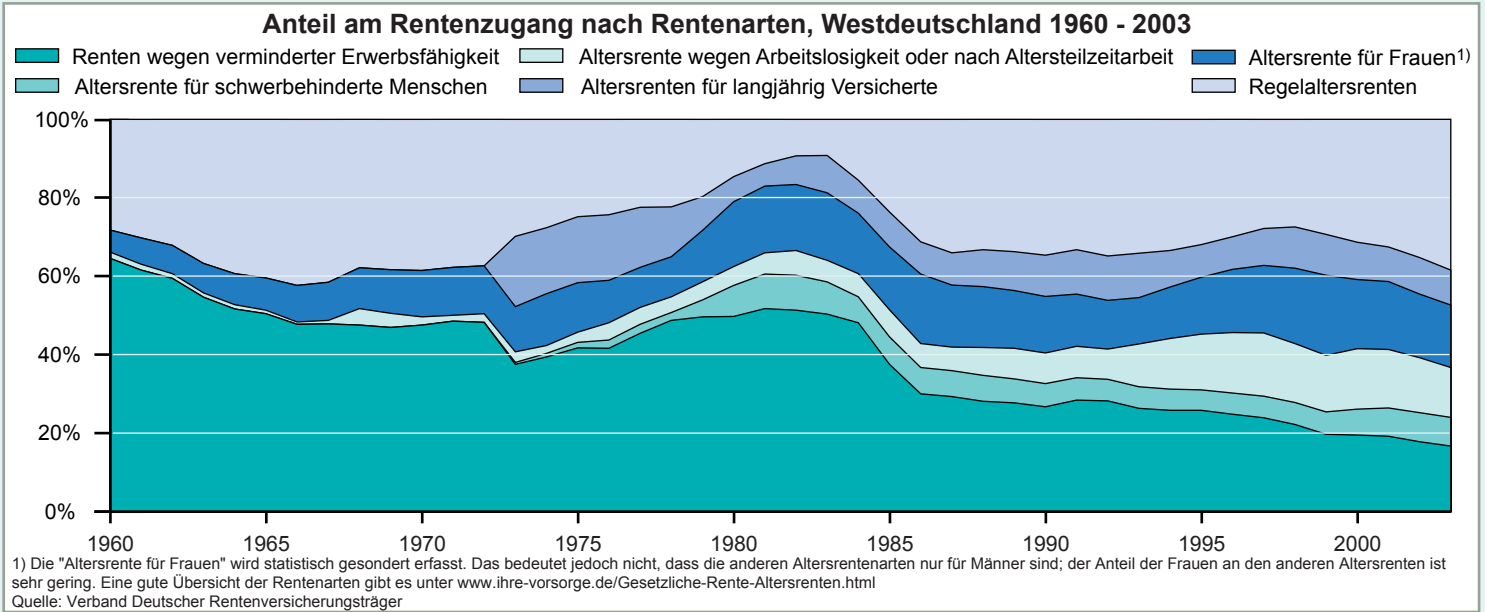
Die Ausgaben für die Rentenversicherung wachsen kontinuierlich. Seit 1960 stieg der Beitragssatz der gesetzlichen Rentenversicherung um 5,5 Prozentpunkte auf nahezu 20 Prozent an und die Zuschüsse des Staates nahmen in ähnlicher Höhe zu. Dennoch sank die relative Höhe der Rente im gleichen Zeitraum. Ohne Reformen ist für die nächsten Jahrzehnte mit einer weiteren Erhöhung der Aufwendungen zu rechnen. Ein wichtiger Grund dafür ist die Rentenbezugsdauer, die bei Männern um 5, bei Frauen um 8 Jahre stieg. Die weiter zunehmende Lebenserwartung legt eine Heraufsetzung des Renteneintrittsalters nahe, genau das Gegenteil war jedoch der Fall. Im Jahr 2003 schieden die Deutschen mit durchschnittlich 61,6 Jahren statt mit den gesetzlich vorgesehenen 65 Jahren aus dem Erwerbsleben. Dass sie damit immer noch besser dastehen als die Franzosen, die bei Renteneintritt keine 60 Jahre alt sind, ist kein Trost. Den grundsätzlichen Anreiz zur Frühverrentung stellt der Staat, indem schon bei frühem Renteneintritt relativ hohe Renten ausbezahlt werden. In Deutschland kommt die Möglichkeit der Altersteilzeit hinzu, deren Kosten in fünf Jahren explodiert sind.

Die Notwendigkeit von Reformen ist erkannt. Das Renteneintrittsalter soll heraufgesetzt, die Zahl der Anspruchsberechtigten verringert und die Leistungshöhe gesenkt werden. Gleichzeitig werden Anreize zur privaten und betrieblichen Vorsorge geschaffen. Bis sie greifen, wird der staatliche Zuschuss zu der gesetzlichen Rentenversicherung weiter steigen. Am Ende aller Überlegungen könnte die Einsicht stehen, dass in einer Gesellschaft ohne ausreichend viele und gut ausgebildete Kinder keine Form der Altersvorsorge sicher ist.



8.1 □ Rentner in Deutschland: Viele Wege in den Ruhestand

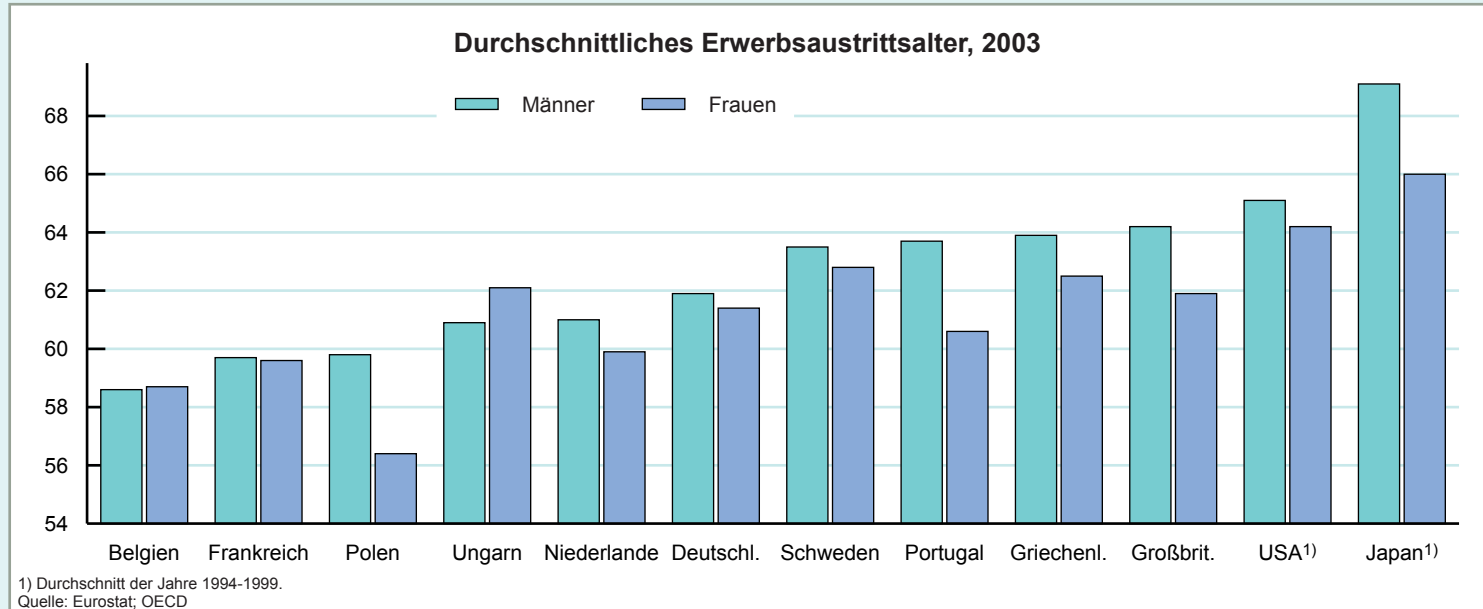
Der Anteil der Deutschen, welche die Regelaltersrente beziehen, liegt seit 20 Jahren bei rund einem Drittel. Die Bedeutung der Altersrente wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeit nahm zu.





8.2 □ Viele Europäer gehen früh in den Ruhestand

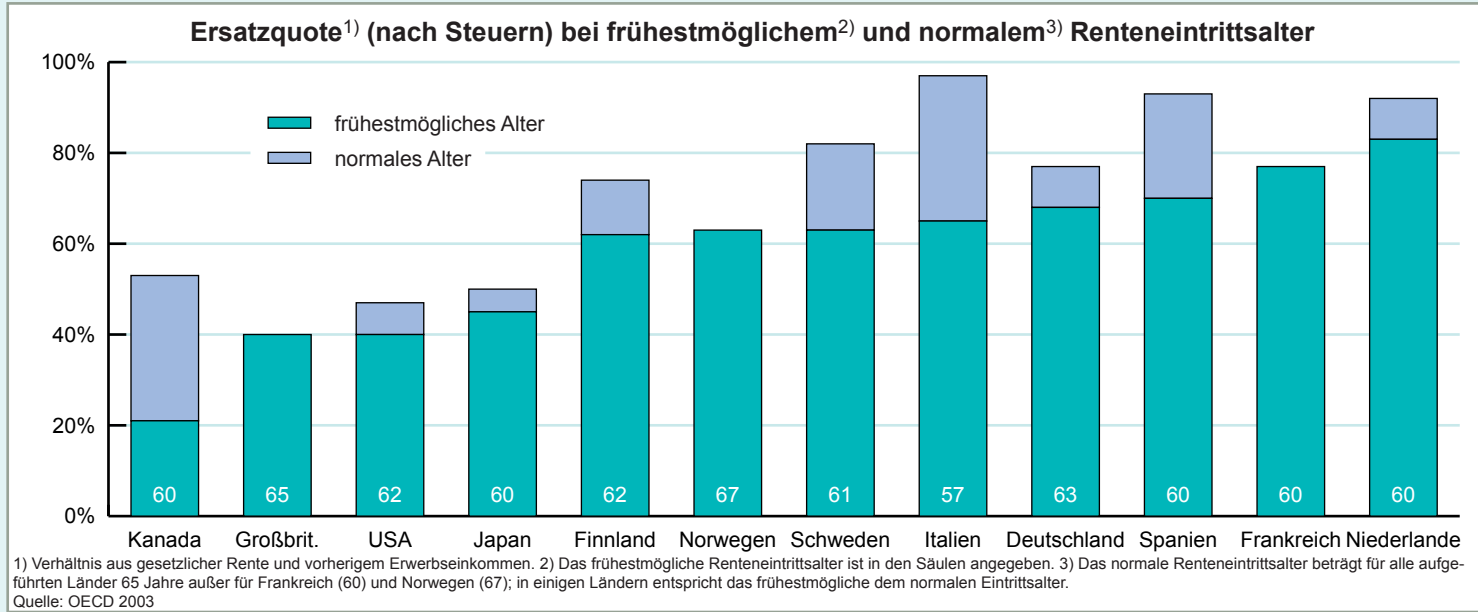
Die Deutschen arbeiteten im Jahr 2003 im Durchschnitt bis ins Alter von 61,6 Jahren. Damit liegen sie nahe dem EU15-Durchschnitt, welcher 61,4 Jahre betrug. Die Belgier gingen schon drei Jahre früher in Rente, die Japaner 7 Jahre später.





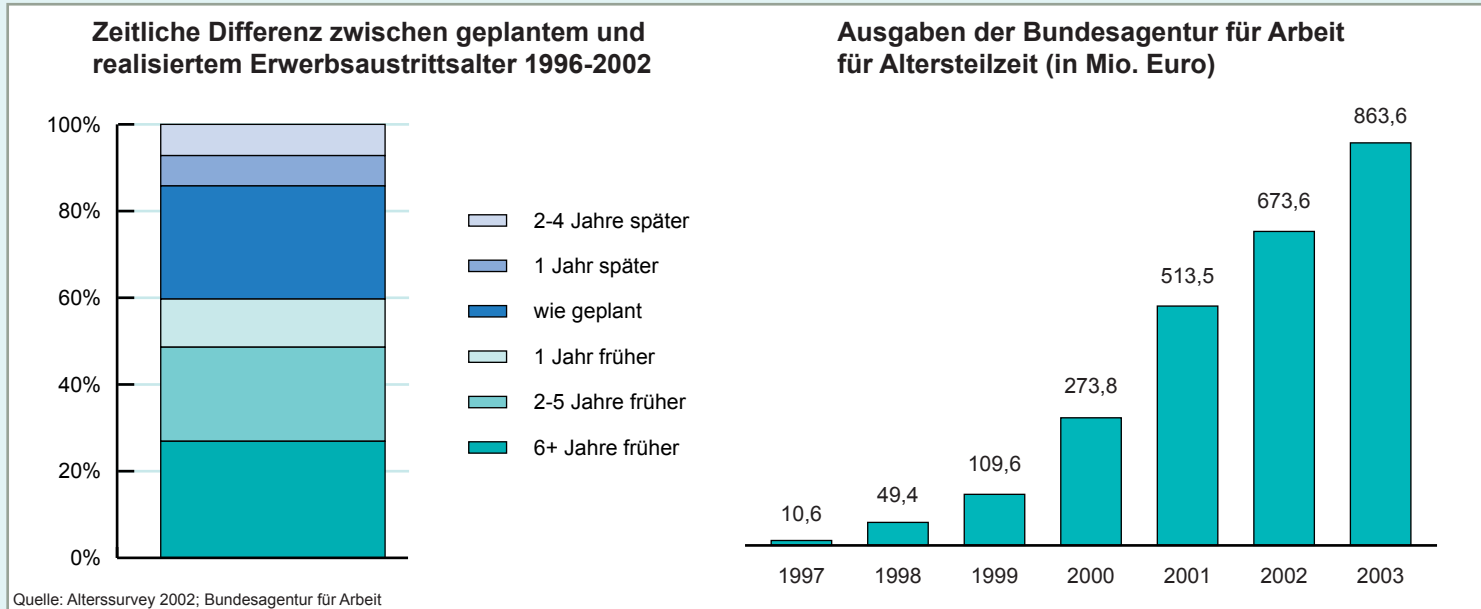
8.3 □ Frühverrentung: International unterschiedliche Anreize

Die Rentenhöhe gemessen am Erwerbseinkommen ist eine entscheidende Determinante der Frühverrentung. Der Anreiz zur Frühverrentung ist in Frankreich Gesetz, in Großbritannien und Norwegen nicht vorhanden und in Deutschland hoch.



8.4 □ Frühverrentung in Deutschland: Teuer, und häufig ungeplant

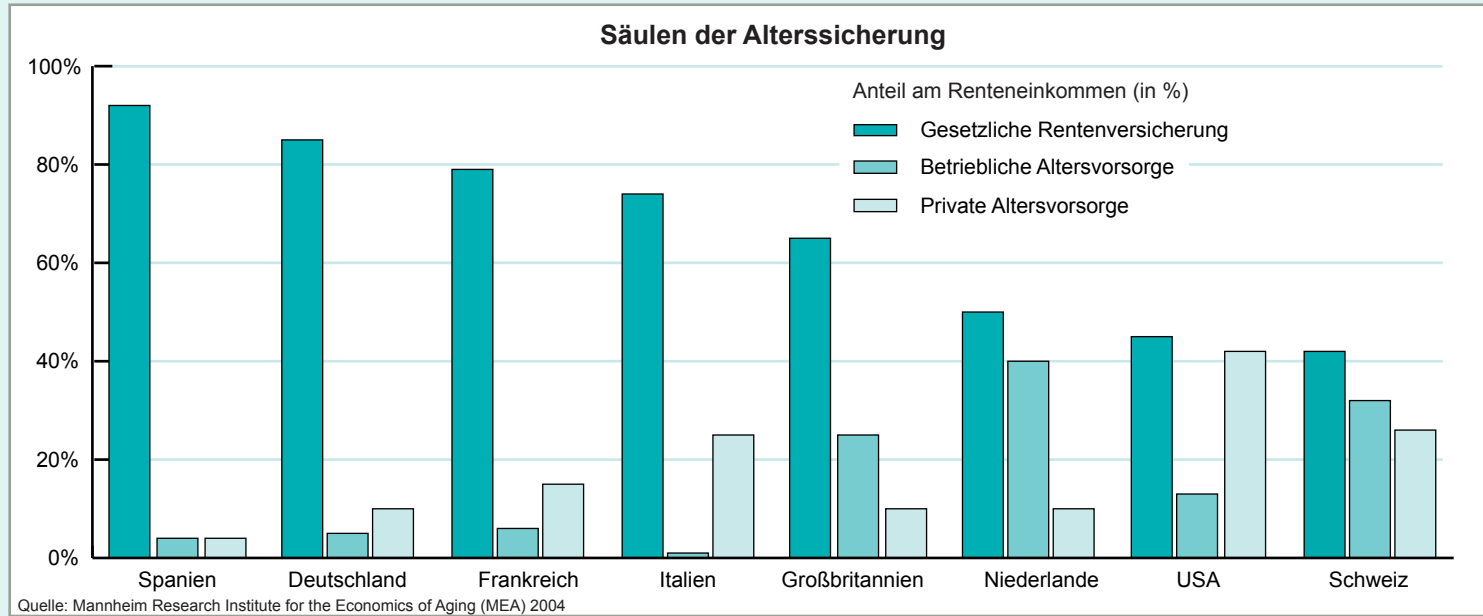
Rund 60% der Erwerbstätigen gehen früher als geplant in die Rente und werden dafür belohnt. Die gesamtwirtschaftlichen Kosten für die Altersteilzeit sind noch weitaus höher als hier ausgewiesen.





8.5 Altersvorsorge im internationalen Vergleich: Staatliche Rentenkasse unterschiedlich belastet

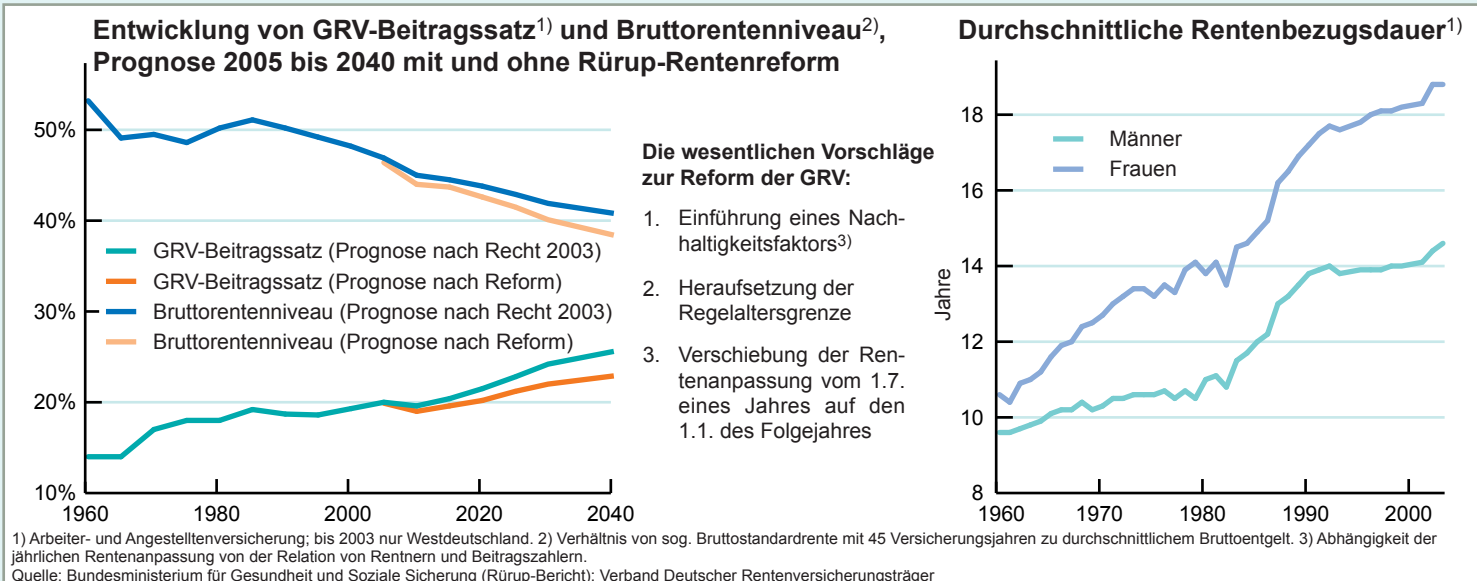
Im Ländervergleich zeigen sich deutliche Unterschiede im System der Altersvorsorge. In vielen Ländern ist der Staat weit weniger gefordert als in Deutschland, wenn es um die Alterssicherung der Menschen geht.





8.6 □ Rentenversicherung: Beitragssatz steigt, Rentenniveau sinkt

Die Rentenkassen werden vornehmlich durch die längere Bezugsdauer von Renten belastet. Eine Rentenreform kann dem auf zwei Wegen entgegen wirken: durch Einschnitte in der Rentenhöhe oder durch eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit.





8.7 □ Alterssicherung im Zeichen des Demografischen Wandels

In Folge des Demografischen Wandels kommt es zu Veränderungen bei den öffentlichen Ausgaben für Alterssicherung. Doch nicht überall werden die Ausgaben steigen. So können Rentenreformen einem Anstieg entgegenwirken.

Land	Gesamtausgaben für Altersrenten ¹⁾		Entwicklung bedingt durch: ¹⁾			
			Demografischer Effekt	Beschäftigungseffekt	Politikeffekte	
	2000	2050			Leistungshöhe	Anspruchsberechtigte
Deutschland	11,8	16,8	6,4	-0,7	-2,7	2,1
Großbritannien	4,3	3,6	1,7	0,1	-2,5	0,1
Italien	14,2	13,9	10,1	-3,2	-5,5	-1,5
Niederlande	5,2	10,0	3,8	-0,5	0,2	1,4
Norwegen	4,9	12,9	3,0	0,1	3,9	1,2
Polen	10,8	8,3	7,3	-1,3	-5,9	-2,1
Schweden	9,2	10,8	3,9	-0,5	-2,1	0,4
USA	4,4	6,2	2,4	-0,1	-0,2	-0,3

Interpretationsbeispiel: Die Ausgaben für Altersrenten steigen in Deutschland zwischen 2000 und 2050 von 11,8% auf 16,8% des Bruttoinlandsprodukts. Die Bevölkerungsentwicklung allein würde einen Anstieg auf 18,2% bewirken. Angenommen wird jedoch, dass über eine erhöhte Arbeitsmarktpartizipation und Kürzungen der Rentenzahlungen für eine wachsende Zahl Anspruchsberechtigter Einsparungen in Höhe von 0,7 bzw. 0,6 (= -2,7 + 2,1) Prozentpunkten erlauben.

Quelle: OECD

1) Alle Angaben in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP).



8.8 □ Alterssicherung: Geringes Vertrauen in die Gesetzliche Rentenversicherung

Nur eine Minderheit glaubt noch, dass staatliche Renten sicher und auskömmlich sind. Insbesondere bei den jungen Menschen ist das Vertrauen gering.

Glauben Sie, dass die Gesetzliche Rentenversicherung Ihnen eine Rente geben wird, die ausreichend für Ihren Lebensstandard ist? (Antwort in % der Befragten; Umfrage im Jahr 1997)

Antwort	Alle	nach Geschlecht		nach Altersgruppe			nach Bildungsabschluss		
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-50	Volks-/Hauptschule	Mittlere Reife	Abitur
Ja	15,0	16,8	13,3	13,7	11,7	20,0	22,9	11,5	14,2
Nein	77,6	75,2	80,0	78,0	80,7	74,0	66,3	83,8	78,0
Weiß nicht	7,3	8,0	6,7	8,3	7,6	6,0	10,8	4,7	7,9

Haben Sie Vertrauen in die Gesetzliche Rentenversicherung? (Antwort in % der Befragten; Umfrage im Jahr 1998)

Antwort	Alle	nach Geschlecht		nach Altersgruppe					
		Männer	Frauen	unter 18	18-29	30-39	40-49	50-59	64+
Ja	23,5	20,1	12,2	9,0	5,2	9,0	16,5	35,0	57,2
Nein	64,5	71,9	75,8	58,7	82,7	84,8	74,1	56,0	35,5
Weiß nicht	12,0	8,0	12,2	34,3	12,1	6,2	9,4	9,0	7,2

Quelle: Börsch-Supan und Miegel (2001)